

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

76 (29.6.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561216)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpusseite oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den
Herren Bittner und Winter in Di-
denburg, E. Schlotte in Bremen,
Hautenstein und Köhler in Bremen
und Hamburg, W. H. Scheller in
Bremen, Ad. Hoffe in Berlin, J.
Bard u. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danke u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inseritions-Comptoirs.

N. 76.

Elsfleth, Sonnabend, den 29. Juni

1889.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue
Quartal der „Nachrichten für Stadt und
Amt Elsfleth“ laden wir zum Abonnement er-
gebenst ein.

Die Expedition.

Die Abzahlungsgeschäfte.

Wie schon bekannt, haben in neuester Zeit amtliche
Erhebungen über die Art und Weise des Betriebes der
sogenannten Abzahlungsgeschäfte stattgefunden und die-
selben sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß gewisse
gesetzliche Einschränkungen zu Gunsten des consumiren-
den Publikums eingeführt werden sollen. Wer sich auf den
Standpunkt stellt, daß das „freie Spiel der Kräfte“
die sicherste Gewähr für Volkswohl und Fortschritt
verbürge, wird diesen neuen Versuch, staatlicherseits in
den gewerblichen Verkehr einzugreifen und die Freiheit
des letzteren durch gesetzliche Einschränkungen zu er-
schweren, nur bedauern können, so sehr auch vom
volkswirtschaftlichen Standpunkte aus das Vorhanden-
sein und die schnelle Vermehrung der Abzahlungsges-
chäfte bedauert werden muß.

Nach dem großen Wiener Krach“ und nachdem in
Deutschland dessen Rückwirkungen einigermaßen über-
standen waren, machte sich eine durchaus gesunde Strö-
mung geltend, welche auf möglichste Einschränkung des
Credittwens drang und welche diese Einschränkung
nicht etwa durch Crediterschwerung oder Verweigerung,
sondern durch möglichst geringe Finanzanspruchnahme von
Credit und möglichst Baarzahlung herbeigeführt sehen
wollte. Selbstverständlich ist es bei den schönen Wor-
ten geblieben, die Realität der Dinge ist eben stärker
als der bestgemeinte Vorschlag.

Was aber im geschäftlichen Leben unentbehrlich
ist, nämlich das Credit-Nehmen und -Geben, sollte aus
dem privaten Leben ganz und gar verbannt oder doch
nur im äußersten Nothfall als statthaft erachtet werden.
Ein jeder Einzelne sollte es sich zur strengsten Pflicht
machen und die Seinen machen, eine Sache nicht
eher zu kaufen, bis er sie voll zu bezahlen in der Lage
ist. Der Nachweis, daß man bei Baarzahlung weit,
weit billiger und besser, als auf Creditnahme kauft,
braucht hier wohl nicht erst geführt zu werden, ganz
abgesehen davon, daß es wirtschaftlich und sittlich ver-
werflich ist, vorweg über Mittel zu verfügen, die man
nur erst zu erwerben hoffen darf und für welche sich
vielleicht zur Zeit ihres wirklichen Erwerbs eine andere,
notwendigere Verwendung ergibt. Die Leichtigkeit,
Credit zu erhalten, führt aber leider auch gar in zu
vielen Fällen dazu, daß derselbe auf Gegenstände aus-

gestreckt wird, deren Besitz nicht nothwendig, sondern
höchstens angenehm ist.

So manches junge Liebespaar, das sich vielleicht
einige Hundert Mark erspart hat, könnte dafür eine
bescheidene kleine Ausstattung erwerben, um dar-
in den Ehegafen einzulassen. In größeren Städten ist es
in solchen Fällen häufig, daß der größere Theil des
gelparten Geldes in ein „Abzahlungsgeschäft“ getragen
wird, das nun die Ausstattung übernimmt. Dasselbe
ist natürlich auf das Bleiben, nicht auf das Dauern
berechnet, muß über den Kopf bezahlt werden, verur-
sacht arge Enttäuschung und macht das junge Paar
für Jahre hinaus finanziell abhängig von dem betr.
Geschäft. Tritt dann einmal bei dem jungen Ehepaar
Arbeitslosigkeit ein oder macht ein „frohes Familien-
ereigniß“ anderweite Ausgaben nöthig, so daß das Ab-
zahlungsgeschäft nicht pünktlich befriedigt werden kann,
so schwebt sogleich das Damoklesschwert des verhängnis-
vollen „Leihvertrages“ über den Häuptern der „Käufer“.

Nun wäre aber nichts falscher, als wenn man alles
in einen Topf werfen wollte. Bei unsern außerordent-
lich complicirten socialen und wirtschaftlichen Verhält-
nissen sind trotzdem die Abzahlungsgeschäfte eine Noth-
wendigkeit. So wäre z. B. die Masseneinführung der
Nähmaschine ohne das System der Ratenzahlungen ein-
fach undenkbar gewesen und gerade die so erworbene
Nähmaschine hat sich durch ihre Verwendung selbst be-
zahlt gemacht. Es handelt sich also nicht etwa darum,
die ganze Einrichtung der Abzahlungsgeschäfte zu ver-
bieten, sondern ihren Mißbrauch zu verhüten.

Hierzu kann aber das Gesetz nur einen kleinen
Theil thun; das meiste ist von der Einsicht der Käufer
zu erwarten. Wer schon auf Credit kaufen muß, der
sollte sich 1. genau nach der Solidität des Geschäftes
erkundigen, in welchem er kaufen will, 2. beim Kauf
die Augen ordentlich aufmachen, 3. sich beim Kauf auf
das für ihn absolut Nothwendige beschränken und
4. auf keine Verpflichtungen eingehen, welche unbillig
sind und deren Erfüllung ihm voraussichtlich zu schwer
wird. —

Bundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin
haben am Mittwoch Abend Stuttgart verlassen und
haben sich zur Hochzeitsfeier nach Sigmaringen begeben.
Während die Kaiserin von dort aus direct nach Kissingen
reist, gedachte der Kaiser zunächst am Freitag Nach-
mittag wieder in Potsdam einzutreffen.

Der Kaiser hat auch dem württembergischen Mi-

nisterpräsidenten Freiherrn v. Mittnacht den Schwarzen
Adlerorden verliehen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das vom Kai-
ser unterm 22. d. vollzogene Gesetz betr. die Invalidi-
täts- und Altersversicherung.

Der Verlängerung des kleinen Belagerungszu-
standes für Leipzig und Umgegend hat der Bundesrath
seine Zustimmung gegeben.

Auch dem 6. (schlesischen) Armeecorps ist ein An-
erkennungsschreiben des Kaisers wegen der Haltung
während der Streik-Unruhen zugegangen.

Der in Hamburg eingetroffene Führer der Ba-
tanga-Expedition, Hauptmann Kund, gedenkt in Kürze
wieder auf seinen afrikanischen Posten zurückzukehren
als Leiter der am Saragagfluß errichteten wissenschaft-
lichen Station. Hauptmann Kund reist in Begleitung
von vier jungen Eingeborenen, zwei Jungen und zwei
Knaben. Gleichzeitig mit Herrn Kund hat der Afrika-
forscher Dr. Krabbe die Rückreise nach Europa an-
getreten, desgleichen der Landschaftsmaler Leuschner.
Die beiden Letzteren sind bereits in Havre an Land
gegangen.

Aus Jangibar, 27. Juni wird gemeldet: Die
für den deutschen Reichscommissar Hauptmann Wis-
mann bestimmten Dampfer „Vulcan“, „München“ und
„Mar“ sind gestern wohlbehalten hier angekommen.

Österreich-Ungarn. Zu der Aussprache
des Kaisers Franz Joseph sind nun noch erläuternde
Auseinandersetzungen getreten, welche Graf Kalnoky in
dem Budgetausschusse der österreichischen Delegation ge-
geben hat. Er sagte etwa: Gegen etwaige Verjuche,
in Serbien einen Herd von aufwühlenden Umtrieben
zu schaffen, müßte sich Oesterreich-Ungarn allerdings
pflichtgemäß wehren. Der wahre Grund des allge-
meinen Gefühls der Unsicherheit liege in der Unzu-
friedenheit einiger Völker mit dem europäischen Rechts-
zustande und der systematischen Erweckung der nation-
alen Leidenschaften. Der feste Wille aller Monarchen,
einen Bruch des Friedens zu verhindern, sei zweifellos.
Das Gleiche gelte von den Regierungen, schon wegen
der ungeheuren Dimensionen heutiger Kriege. Keines-
falls sei Oesterreich-Ungarn dafür verantwortlich, falls
der Frieden bedroht würde. Was möglich sei, den Frieden
zu erhalten, werde Oesterreich-Ungarn in voller Einig-
keit mit seinen Verbündeten thun. Das Verhältnis zu
Deutschland sei ein warmes und fortwährend erstar-
kendes. Das Verhältnis zu Italien reiche vollkommen
an das Bundesverhältnis mit Deutschland heran. Mit
allen Staaten, einschließlic Russland, beständen freunds-
schaftliche Beziehungen.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(34. Fortsetzung.)

Als nach einer Weile Mr. Walker zurückkehrte,
sagte er:

„Der Wagen ist fortgefahren, Frau Eichenbach, und
so gut es ging, haben die Herren den Verwundeten
gebettet. Und jetzt will auch ich mich Ihnen empfeh-
len, denn Sie bedürfen der Ruhe, und ich werde mich
morgen, bevor ich abreise, erkundigen lassen, wie es
um den Patienten steht!“

„Mr. Walker,“ entgegnete Elisabeth, „möchten Sie
nicht bleiben, bis die Herren zurückkommen?“

„Wenn Sie es wünschen, gewiß, Frau Eichenbach,“
entgegnete er freundlich, obwohl einigermaßen überrascht.

„Es mag rathsam sein,“ fuhr sie mit unverkenn-
barer Erregung fort, „daß wir die Nachricht abwarten,
die Doctor Bäumer und sein Bruder bringen werden.
Davon wird es abhängen, ob der Fall zur gerichtlichen
Anzeige gebracht werden muß.“

„Sollte das erforderlich sein?“ fragte der Ameri-
kaner.

„Wir werden die Ansicht des Justizraths hören.“

Beide setzten sich und es trat ein peinliches Schweigen
ein.

„Es ist freilich nicht erwiesen,“ sagte Mr. Walker,
„daß Herr Albrecht sich den Dolchstich beigebracht hat,
doch er wird sich darüber aussprechen. Seltsamerweise
kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß er,
wenngleich Ihr Verwandter, mit bösen Absichten im
Gebüsch versteckt gewesen ist!“

Elisabeth antwortete nicht sogleich, aber nach einer
Pause sagte sie mit leichtem Errotthen und nicht ohne
leichte Bewegung:

„Mr. Walker, sie sind unerkennbar vom Himmel
auserselbst, für mein Leben bedeutungsvoll zu werden,
und in dieser Ueberzeugung will ich offen mit Jedem
reden und mich Ihnen anvertrauen!“

„Ich weiß Ihr Vertrauen zu würdigen, Frau
Eichenbach,“ erwiderte er ernst und mit Nachdruck der
Amerikaner, „aber seien Sie zugleich überzeugt, in mir
einen treuen Freund zu finden.“

„Wohlan denn, Mr. Walker,“ sagte Elisabeth, „so
hören Sie, was ich Ihnen in Bezug auf das Ereigniß
dieses Abends zu sagen habe.“

Und nun erzählte sie dem Freunde Helbert Wend-
torff's von Ludwig Albrechts leidenschaftlicher Liebe zu
ihr, die ihre Mutter durchschaut hatte, von der sie selbst
aber bis dahin keine Ahnung gehabt, und wie er, eine
günstige Gelegenheit wahrnehmend, sich gerade an die-
sem Nachmittage erklärt, und ihre Hand begehrt habe.

„Ich lehnte seinen Antrag entschieden ab,“ fuhr sie
fort, „was ihn in die größte Aufregung versetzte, und
zu Worten hinriß, die er bei ruhiger Besonnenheit ge-
wis nicht gesprochen haben würde. Er bezog sich da-
bei auf Thatachen aus früherer Zeit, die er auf eine
mir unbegreifliche Weise erfahren haben muß, er wußte
sogar, daß Herr Wendtorff — hier zitterte ihre Stimme
leicht — aus Balparaiso nach seiner Vaterstadt kom-
men würde und hatte daraus wohl den Schluß gezo-
gen, er könne als früherer Freund mir einen Besuch
abstatten. Diese Vermuthung rief ihn zu den schreck-
lichsten Drohungen hin.“

„Nun wird mir Alles klar,“ unterbrach sie lebhaft
Mr. Walker. „Er hat bei unserer Begegnung auf der
Landstraße gewiß gehört, daß ich mich nach Ihrer Woh-
nung erkundigte, und mich für Herrn Wendtorff ge-
halten.“

„Und er wird, nachdem er sich in der Stadt mit
Waffen versehen, hierher zurückgekehrt sein und sich ins
Gebüsch geschlichen haben,“ ergänzte Elisabeth. „Hier
hat er dann seinen Irrthum erkannt und sich durch ei-
nen unglücklichen Zufall mit den eigenen Waffen
verletzt.“

„Dadurch wird auch der von uns gehörte Schrei
erklärlich,“ erwiderte Mr. Walker. „Nachdem ich ihre
Mittheilung vernommen, freut es mich doppelt, hier

Rußland. Nachdem der Czar für sämtliche Großfürsten, nicht nur wie bisher für den Thronfolger, bestimmt hat, daß ihre Gemahlinnen sich zum russisch-orthodoxen Glauben bekennen müssen, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wo die überaus zahlreichen ledigen Großfürsten nunmehr ihre Bräute suchen werden; denn heirathsfähige russische Prinzessinnen gibt es zur Zeit nicht, so daß also die Wahl nur auf Griechenland und Montenegro beschränkt bleibt. „Deutsche Prinzessinnen“, so schreibt die „Köln. Ztg.“, „werden sich wohl kaum mehr zu einer Glaubensänderung entschließen.“

Balkanstaaten. Bei der Pforte sind jetzt beruhigende Nachrichten aus Kreta eingelaufen, was namentlich der loyalen Haltung der griechischen Regierung zuzuschreiben ist. Der Befehl, Truppen nach Kreta zu senden, ist deshalb widerrufen worden. Der Sultan wünscht, wenn irgend möglich, Zwangsmaßregeln zu vermeiden.

Es ist begreiflich, daß man mit einiger Spannung nach Serbien blickt, wo die Koffowoseier in der Gegenwart des unmißlichen Königs Alexander stattfindet, während der Regent Nikit derselben fern bleibt. In Novibazar sollen nach amtlicher serbischer Meldung Unruhen ausgebrochen, nach beglaubigter Meldung von anderer Seite sollen dieselben indessen ganz untergeordneter Art sein.

Schweiz. Der Nationalrath hat das Gesetz betreffend die Einziehung eines ständigen Bundesstaatsanwaltes einstimmig angenommen. Die verschiedensten Redner forderten eine strenge Handhabung der Fremdenpolizei.

Frankreich. Der Senat hat bei der Creditberathung für die Seeschiffe die Forderung für Cherbourg von 42 auf 17, für Brest von 24 auf 16 Mill. herabgesetzt und die Forderung für Brouon ungeschmälert mit 248 gegen 3 Stimmen genehmigt.

General Boulanger wollte durch einen Bewohnerschlachten an der Gasse des Kriegsministeriums 10500 Frank fälliges Ingehalt erheben lassen, die Anzahlung wurde aber verweigert. (Mit welchem Recht, ist nicht einzusehen, da bisher kein rechtskräftiges Urtheil gegen Boulanger vorliegt.)

England. Im Unterhause theilte Ferguson mit, daß nach eingegangenen Berichten aus Kairo eine bedeutende Streitmacht der Derwische (Mahdisten) gegen Wady Halfa vorrücke. General Greenfell (englischer Befehlshaber der ägyptischen Truppen) erachte es deshalb für zweckmäßig, selbst nach Wady Halfa zu gehen. Die britischen Truppen werden in Bereitschaft gehalten, nöthigenfalls ebendorthin zu marschiren. (Und bei dieser bedrohlichen Sachlage tritt gerade jetzt wieder Frankreich mit der Forderung hervor, England solle seine Truppen aus Aegypten zurückziehen.)

Amerika. William Walter Phelps, einer der amerikanischen Delegirten zur Samoa-Conferenz (über deren Ergebnis offiziell immer noch nichts bekannt ist), wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt.

Locales und Provinzielles.

Glückth. 28. Juni. In der gestrigen Versammlung der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr wurde die Anschaffung der Helme einstimmig beschlossen.

Der Dampfer „Victoria“, Capt. Schröder, wird am Sonntag, den 7. Juli eine Luftfahrt von Bremen

nach Bremerhaven machen und an den Unterwegsstationen anlaufen. Abfahrt von Glückth 1/2 7 Uhr Morgens. Fahrpreis hin und zurück 2 M.

Die hiesige Bark „Heinrich Ramin“, Capitain Kooptman, ist gestern wohlbehalten von Rotterdam in Soerabaya angekommen. Alles wohl.

Vor dem Schwurgericht zu Oldenburg kamen noch folgende Fälle zur Verhandlung: 5. wider den Zimmergesellen Friedrich Anton Christian Sühner aus Dose, Amts Aurich, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Urtheil: 2 1/2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. 6. wider den Haussohn Hinrich Bührmann aus Böfel, wegen Körperverletzung mit tödtlichen Erfolge. In dieser Sache lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf nichtschuldig und wurde der Angeklagte freigesprochen. 7. wider den Haussohn Johann Joseph Baumann aus Garrel wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Urtheil: 9 Monate Gefängnis unter Abrechnung der Untersuchungshaft — etwa 1 Monat.

Das Kreisturnfest in Bremerhaven, welches bekanntlich am Sonntag, den 7. Juli, stattfinden soll, wird in seiner Einrichtung von den früheren Festen dadurch abweichend, daß das Wettturnen, welches früher auf den Vormittag und Nachmittag vertheilt war, schon am Vormittag vollständig durchgeführt wird. Dieses Wettturnen findet auf dem Turmplate des Realgymnasiums statt und ist der Beginn auf 8 Uhr Morgens festgesetzt. Nach Beendigung desselben treten die Vorturner zusammen behufs Entgegennahme der Abzeichen und Ueberweisung der Geräthe. Das Musterregimenten, welches früher am Vormittag stattfand, soll nach der jetzigen Ordnung am Nachmittag auf dem Festplate abgehalten werden, es haben sich bis jetzt 9 Regier für dasselbe angemeldet. — Dem Turnfeste geht am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr ein Kreisturntag voraus, der sich außer mit Wahlen und sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten besonders mit einem Gaugrundgesetz beschäftigt wird.

Auf der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen wird die Section für Rüst- und Hochsee-Fischerei des deutschen Fischerei-Vereins nicht bloß durch ihre höchst lehrreiche und interessante Modellsammlung, sondern auch durch eine Collectiv-Ausstellung, deren Förderung besonders die Herren Dr. Herwig in Berlin und Dr. Heintze in Oldenburg sich zu widmen gedenken, vertreten sein. Vom Vorstande des Ausstellungs-Vereins sind die Herren Dr. Häpke und Dr. Lindemann in Bremen mit der Leitung der Fischerei-Gruppe, die einen Theil des „Schiffswesens“ ausmacht, betraut worden.

Alle für die nächstjährige Bremische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände haben nach den Verfügungen der zuständigen Eisenbahnbehörden, außer anderen Erleichterungen, den Vorzug frachtfreier Rückbeförderung innerhalb vier Wochen nach Schluß der Ausstellung; es versteht sich, daß bei der Beschickung der Ausstellung ein bezüglicher Vermerk, wie „Ausstellungsgegenstand“ oder dergleichen, nicht fehlen darf; wichtig ist die Vorchrift, daß die Rückbeförderung nur in einer Sendung an den Aussteller des die Hinbeförderung betreffenden Frachtbriefes erfolgen kann, also Theilsendungen ausgeschlossen sind. Ferner heißt es; daß auf dem Hinwege eiligmäßig beförderte Gut wird auf dem Rückwege nur auf besonderes Verlangen als Eilgut, sonst aber als Frachtgut befördert; auch bei der Rückbeförderung ist Werthbescheinigung zulässig.

Die erwähnten Befugnisse gehen freilich über das üblich gewordene Maß nicht hinaus, haben sich aber immer als sehr förderlich und praktisch erwiesen. Der Vorstand des Ausstellungs-Vereins ist jetzt bemüht, für diejenigen Gegenstände, welche nicht auf nordwestdeutschen Ursprung beschränkt sind, besonders für Maschinen größerer Art, ähnliche Transport-Vorteile den Interessenten zu sichern und zwar im ganzen Umkreise des Deutschen Reiches. Ueber die zum Theil sehr erheblichen Befugnisse, welche für den Seeweg erteilt sind, wird nächstens ausführlich berichtet werden können.

Aus **Delmenhorst** theilt uns Herr Capitain Julius Hesse mit, daß seine Tochter Else am Mittwoch Abend wohlbehalten bei Verwandten in Springe eingetroffen ist. Er dankt herzlich Jedem, der sich um die Wiederaufnahme des Kindes bemüht hat.

Oldenburg. 28. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin wird, den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge, morgen, Sonnabend, von Schloß „Fröhliche Wiederkehr“ in Altenburg wieder in Raffede eintreffen.

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog ist vor gestern Abend von den Vermählungsfeierlichkeiten am Berliner Hof hier wieder eingetroffen. Ihre Königl. Hoheit die Erbgroßherzogin verweilte noch einen Tag länger in Berlin und empfing gestern Vormittag im königl. Schloße daselbst den Besuch ihrer erlauchten Mutter, der Prinzessin Friedrich Karl, welche die Erbgroßherzogin bei ihrer Mittags 11 1/2 Uhr erfolgten Abreise nach Oldenburg bis zum Bahnhof geleitete. (D. Z.)

Fedderwarderfel. Seiner Zeit berichteten wir über den Verkauf hier getrandeter Bohlen. Jetzt sind die Strandungsgelder an die Berger ausbezahlt, und wie viel? Ein Strander hat für 52 aufgeschickte Bohlen 24, sage vierundzwanzig Pfennig, ein anderer für 50 Stück ganz 81 Pfennig bekommen. Natürlich haben die Leute es sehr dick gefriegt, sich um Strandgut noch einmal die Fäße wieder was zu machen. Für Zufstellung der Gelder haben die Berger übrigens keine Gebühren mehr zu haben brauchen. (B. Z.)

Marienfel. 25. Juni. (G.) Ein bei dem Wirthe G. in der Gastwirtschaft „Lindenhof“ in Middelstfahr wohnender Arbeiter überließ gestern, während G. vom Hause abwesend war, dessen Frau und durchschneidert erst dieser und dann sich selbst mittelst eines Rasiermessers die Kehle. Die Frau wurde bedeutend verwundet, hatte jedoch noch die Kraft, aus der Nachbarschaft Hilfe herbeizuholen. Der Thäter wurde in fast hoffnungslosem Zustande ins Lazareth geschafft. Wie nachträglich verlautet, ist Hoffnung vorhanden, daß beide Verwundete am Leben erhalten werden. Ueber die Motive zu der That ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Mischnes.

Bremen. Die 4 Monate alte Tochter eines vor dem Steinthor wohnenden Broghändlers ist von den Eltern kürzlich Morgens erstickt gefunden. Der Vater verließ schon in der frühen Morgenstunde das Haus, während die Mutter gegen 8 1/2 Uhr, nachdem sie das Kind getränkt und in ein großes Bett gelegt hatte, fortging und die kleine ohne Aufsicht ließ. Als die Eltern Nachmittags gegen 2 Uhr zurückkehrten, war das kleine Wesen todt und die Leiche schon erkaltet. Die Mutter hatte dem Kinde beim Fortgehen zum

geblieben zu sein, auch kann ich erforderlichen Falls meine Reise verschieben.“

„Bestimmen Sie darüber nach Doctor Bäumers und seines Bruders Rückkehr“, antwortete Elisabeth; „wer weiß, wie die Erklärungen des Verwundeten lauten.“

„Welcher Art sie auch sein mögen, Frau Eichenbach“, entgegnete Mr. Walker, „lassen Sie sich dadurch nicht weiter aufregen. Uebrigens glaube ich kaum, daß er noch Erklärungen wird abgeben können, denn ich bin der Ansicht, daß er die Nacht nicht überleben wird, wenn er nicht schon gestorben ist.“

Elisabeth schrak zusammen, aber im Grunde hatte Mr. Walker nur ihre eigenen Gedanken ausgesprochen. Im nächsten Augenblick vernahm man einen schnell herankommenden Wagen und Doctor Bäumers trat gleich darauf ein. Er wandte sich an Elisabeth und sagte:

„Mein Bruder läßt sich für diesen Abend entschuldigen, Frau Eichenbach, er wird morgen Alles mit Ihnen besprechen. Ich bin nur gekommen, um Ihnen Bericht zu erstatten.“

„Wie haben Sie den Verwundeten verlassen, Herr Doctor?“ fragte Elisabeth.

„Er hat seine Wohnung lebend erreicht, aber der Blutverlust hatte ihn so geschwächt, daß ich gar nicht

mit ihm gesprochen. Ich habe meinen Bruder gebeten, in seiner Nähe zu bleiben.“

„So hat er sich über den unglücklichen Fall wohl selbst kaum geäußert?“

„Doch, Frau Eichenbach, und zwar schon im Wagen, nachdem wir seine Kräfte durch etwas Wein belebt hatten.“

„Er hat uns wiederholt erklärt, sich mit seinem eigenen Dolch verwundet zu haben, und sei, von Schmerz und Blutverlust überwältigt, besinnungslos zu Boden gesunken, wodurch sich die Pistole entladen. Wir wollten keine weiteren Fragen an ihn richten. Nachdem ich für einen Wärter gesorgt, bin ich hierher gekommen, um Sie von Allem zu benachrichtigen. Vielleicht kann ich von Ihnen noch weitere Mittheilungen erhalten.“

„Sie sollen Alles erfahren, Herr Doctor“, entgegnete Elisabeth, der es zur Beruhigung gereichte, daß Ludwig Albrecht nicht ohne Geständniß gestorben war, „sagen Sie mir nur, ob die Sache in die Hände des Gerichts kommt.“

„Nach Herrn Albrechts Erklärung kann hier von einem Morde nicht die Rede sein, dennoch haben wir den Gerichtsarzt benachrichtigt, doch wird dessen Ansicht gewiß mit der unsrigen übereinstimmen!“

„Ich kann also morgen reisen?“ fragte Walker.

„Dem steht nichts im Wege“, antwortete Doctor Bäumers. „Auf alle Fälle haben auch Sie nicht, sondern der Kutscher den Verwundeten zuerst auf der Landstraße gelehen.“

„Herr Doctor“, sagte jetzt Elisabeth, „Mr. Walker weiß Alles, was sich heute hier zugegetragen hat, und wird auch deßhalb so freundlich sein und es Ihnen wiederholen.“

„Gewiß, Frau Eichenbach“, entgegnete schnell der Amerikaner.

„Ich will mich inzwischen nach dem Abendessen umsehen, das Ihnen jetzt vielleicht sehr willkommen sein wird!“

„Nur zu sehr“, antwortete scherzend der Arzt, „denn ich habe in der That seit heute Mittag nichts genossen und würde Ihnen augenblicklich für einen Trunk Walker dankbar sein, den ich mir nicht die Zeit genommen, mir unterwegs zu verschaffen!“

„Sie sollen Besseres haben“, erwiderte geäußert nun Elisabeth, holte Wein herbei und füllte beiden Herren die Gläser. Als sie sich darauf entfernt hatte, begann Mr. Walker seine Mittheilung, welcher der Doctor Bäumers aufmerksam zuhörte, und am Schluß sagte er lebhaft:

„Solche Thatschaffen haben ich allerdings nicht zu hören erwartet, Mr. Walker. Es ist gut, daß nur

Schütze gegen Fliegen ein Stück Tüll übergelegt, welches das Kind sich beim Schreien in den Mund gestopft haben muß. Die von einem Arzte angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg.

— Bremerhaven, 24. Juni. Am Sonnabend hielten die Bevollmächtigten der drei Uferstaaten, denen gemeinschaftlich die Sorge für das Tonnen- und Bakenwesen sowie für die Leuchttürme auf der Weser obliegt, die diesjährige Tonnen- und Bakenschau. Von preussischer Seite die Herren Regierungspräsident von Meyer, Regierungsrath von Lübke, Geh. Baurath Kampel; von Bremen die Herren Senator Barkhausen, Senator Gildemeister, Senator Tetens, Consul Schmidt; von Oldenburg die Herren Geh. Regierungsrath von Buttel, Ober-Deichgräfe Tenge, Oberamtsrichter Küder nebst den Vertretern der verschiedenen Handelskammern, den Hafeneinrichtern und Oberloosen der Unterweserplätze und mehreren eingeladenen Gästen, welche dabei interressirt sind. Um 9 Uhr fuhr der Dampfer „Willkommen“ aus der Geeste und wurde die Fahrt vom prächtigsten Wetter begünstigt. Nachdem die obere Strecke besichtigt, Veränderungen besprochen und erklärt worden, erstattete Herr Barneimer Sellmann Bericht über Ausführung der neuen einheitlich deutschen Betonung des Fahrwassers und andere Gegenstände und dann kamen ebenfalls Anträge auf Verbesserung und Verbesserung der Fahrzeichen zur Verhandlung, welche größtentheils genehmigt wurden oder den Regierungen zur Ausführung oder Genehmigung unterbreitet werden sollen. Das schöne Wetter erlaubte eine Besichtigung des Hohenweg-Leuchtturms und später war es sogar möglich, den Nothhafen-Leuchtturm zu besichtigen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde das Weser-Leuchtschiff passirt und umfahren und dann der Helmege angereicht. Alle Leuchttürme waren festlich besetzt und lehten ihre Nebelapparate, welche erst vor kurzem verbessert worden, in Bewegung. Dampfer „Elbe“ wurde passirt, wie er die Weser verließ, mit all seinen Passagieren die Reise nach Newport beginnend. Helgoland und Spierooog nebst Wangeroog waren klar beim Leuchtschiff „Weser“ zu sehen. Um 7 Uhr Abends legte der Dampfer wieder in der Geeste an, nach einer allseitig befriedigenden Fahrt.

— Leer, 25. Juni. Ein grauenhafter Mord ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Gemeinde Bühren bei Nemeß verübt worden. Der dem Schnaps sehr huldigende Wirt J. G. Kamegießer hat, wie dem „N. A.“ mitgetheilt wird, mit einem Gewehr seinen Frau derart geschlagen, daß sie den Mißhandlungen erlegen ist. Der Mörder hat die That am Sonnabend selbst dem Gemeindevorsteher mitgetheilt und wurde dann unter Gendarmeriebegleitung ins hiesige Gefängniß abgeführt. — Am Sonntag Nachmittags erkrankt beim Baden in der Leda, unweit der Wesse, während der Ebbezeit der Kleintocht des Herrn A. Weerda.

— Hamburg, 26. Juni. Ein großer Speicherbrand entstand heute Morgen gegen 4 Uhr in der Hafenstraße in dem Thranpeicher der Firma Tietgens und Robertson. Bei dem massenhaft vorhandenen brennbaren Stoff stand der Speicher in einigen Minuten bis zum Dach in Flammen. Der Thran ergoß sich in die Elbe und entzündete die nächst gelegenen Schiffsställe (Duc d'Alben), welche lichterloh brannten. Die Feuerwehr war von der Landseite in wenigen Minuten in vier Zügen anwesend, und von der Elbseite — der Speicher liegt unmittelbar an der Elbe — ar-

beiteten ebenfalls mit Erfolg vier schwimmende Dampfspritzen. Es konnte nur die Aufgabe sein, das Feuer zu isoliren, da in den angrenzenden Speichern ebenfalls Massen von leicht brennbaren Stoffen lagerten. Der in Flammen stehende Speicher stürzte auch alsbald in sich zusammen, und konnten die Nachbargebäude gerettet werden. Leider ereignete sich das Unglück, daß kein Oberfeuerwehrmann bei dem Zusammenbruche einer Leiter in die Tiefe stürzte und erhebliche Verletzungen erlitt. Der Schaden des bedeutenden Brandes wird auf 400- bis 500 000 M. angegeben.

— Berlin. Der 22 Jahre alte Barbier Joh. Schünker, ein bereits mehrfach wegen verschiedener Diebstähle bestraffter Mensch, der auch wegen des Nachtwächter Braun'schen Mordes seiner Zeit hier verhaftet gewesen war, aber wieder entlassen werden mußte, ist am Sonnabend von Lychnen unter sicherer Bedeckung hier wieder zum Untersuchungsarrest eingeliefert worden. Schünker, aus Medenheim gebürtig, hat sich fünf Wochen lang unangenehm in Lychnen aufgehalten und hatte während dieser Zeit bei einem dortigen Fuhrherrn Arbeit gefunden, sich aber durch Erzählungen über den Braun'schen Mord verdächtig gemacht. Auf dem Transport hierher soll er nach dem Berl. Tagebl. seiner Begleitung ein Geständniß seiner Beteiligungs an dem Morde abgelegt haben.

— Von der Saar, 25. Juni. Nach mehrjähriger Pause ist wieder eine Vermummelung eines Kriegerdenkmals auf dem Spicherer Berge vorgekommen. Am Denkmal des Hohenzollern'schen Küstlerregiments Nr. 40 ist nämlich der „A. 3.“ zufolge einer der vier fliegenden Adler, anscheinend durch Steinwürfe vom angrenzenden Walde aus, vollständig zertrümmert worden. Wie in früheren ähnlichen Fällen, ist es auch diesmal nicht gelungen, den Urheber ausfindig zu machen. Es verdient übrigens hervorgehoben zu werden, daß dieses Vorgehen allgemeine Entrüstung unter der lothringischen Bevölkerung der angrenzenden Dörfern hervorgerufen hat. In dem bekannten Dorfe Spichern hat dieselbe dazu geführt, daß sich daselbst ein Verein gebildet hat für den Schutz und die Unterhaltung der Kriegergräbter. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Grabhügel aufzuräumen, eine Arbeit, die bis zum 6. August, dem Jahrestage von Spichern, überall durchgeführt sein wird.

— Wien, 24. Juni. Die Frau eines armen Mannes in der Drißchaft Agendorf in der Nähe von Debenburg besahnte ihren Gatten vor einigen Tagen mit fünf lebenden Kindern männlichen Geschlechtes. Der Weingroßhändler Flandorfer aus Debenburg spendete den armen Eltern zweihundert Gulden.

— Petersburg, 27. Juni. Berichte aus der Provinz bestätigen, daß der jüngst gefallene Regen die Felder gebeßert und die Befürchtungen um die Ernte zerstreut hat.

— Ueber einen grauenhaften Criminalprozeß wird aus Gills berichtet: Drei Frauen, wohlhabende Grundbesitzerinnen, sitzen auf der Anklagebank, nachdem eine jede von ihnen vor dem Untersuchungsrichter unbekannt hat, den ihr unbehaglich gewordenen Gatten mittelst Arsenik aus der Welt geschafft zu haben. Und zwar passirt diese Mordthaten alle auf derselben Spanne Landes, in Untersteiermark, nächst dem Dertchen Schönstein. Am 9. Februar d. J. starb dort der Realitätenbesitzer Nicolaus Ladomik. Man rief den Todtenbeschauer, derselbe kam und bestätigte, daß Ladomik eines natürlichen Todes gestorben, und die Leiche wurde

darauf anstandslos beerdigt. Bald darauf erhob sich aber mit immer stürmischer Gewalt das Gerücht, daß hier ein furchtbares Verbrechen begangen worden sei, und die Wittve des Verstorbenen selbst, Elisabeth Ladomik, wurde von der Volksstimme als Mörderin ihres Gatten bezeichnet. So heftig und allgemein wurden die Anklagen, daß endlich das Gericht einschritt. Die Leiche wurde ausgegraben und obduciert, es zeigte sich, daß Ladomik thatsächlich mittelst Arsenik vergiftet worden, und seine Wittve, die nun verhaftet wurde, gestand Alles und gestand auch, daß die 70jährige Grundbesitzerin Marie Wrawlag ihr zur Vergiftung ihres Mannes gerathen und erklärt habe, sie habe selbst das nötige Arsenik in Vorrath. . . . Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, der am 9. December v. J. verstorbene Grundbesitzer Anton Trobina sei gleichfalls von seiner Frau, Helene, selber wieder vergifteten Steffel, mittelst Arsenik vergiftet worden. Auch bei Trobina, hatte der Todtenbeschauer eine natürliche Todesursache constatirt, auch Trobina's Leiche wurde nun ausgegraben, obduciert und in derselben Arsenik gefunden. Nun wurde Helene Steffel verhaftet und gestand gleichfalls, von Marie Wrawlag verleitet worden zu sein. Selbstverständlich wurde auch die Marie Wrawlag in Haft genommen. Sie bestritt zwar, die beiden genannten Frauen verleitet zu haben, legte jedoch dem Untersuchungsrichter das Geständniß ab, sie habe vor 20 Jahren ihrem Gatten in die ihm zur Klir vorgezeichneten Wolken Arsenik gegeben, worauf er erkrankt und nach etwa drei Wochen gestorben sei. Die Leiche dieses Opfers konnte jedoch nicht mehr aufgefunden werden, so daß der objective Thatbestand nicht mehr herzustellen war. Die Staatsanwaltschaft erhob daher in diesem Falle, trotz des Geständnisses, nicht die Anklage auf Mordmord selbst, sondern nur auf Versuch dieses Verbrechens, während die beiden anderen Frauen unter die Anklage des vollbrachten Gattenmordes gestellt wurden. Marie Wrawlag wurde überdies auch der versuchten Verleitung zu dem Verbrechen ihrer beiden so gelehrigen Schülerrinnen beschuldigt. Da die Angeklagten ihre Thaten unbekannt und die Zeugnisaussagen hiermit in vollem Einklange standen, bejahte die Jury die Schuldfragen, worauf die greise Wrawlag zu 18 Jahren schweren Kerkers, Elisabeth Ladomik und Hel. Steffel zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden.

— Als hinkender Gegenstand zu dem alphabetischen Musterweib wird von dem „N. N.“ von einer etwas boshaften Freundin folgende Beschreibung des „Mustermannes“, wie er — nicht sein soll, eingeleitet. Derselbe ist: aufgeblasen, bicycelfahrend, cigarrettenrauchend, doppelzüngig, eingebildet, fade, geknickt, heftig, irrendentisch (o!) krummbeinig, launenhaft, monokeltragend, nervös, oberflächlich, pedantisch, quälerei, rechtshänderisch, factisch, tyrantisch, unverkämmt, verschwenderisch, wankelmüthig, zaghaft.

Oesterreichische 250 Fl.-Loose von 1854.
Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 95 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3,— Mark pro Stück.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 27. Juni, Morgens 7 Uhr, 0,63 m unter Null.

Sie und Frau Eichenbach Kenntniß davon haben, denn sie müssen unbedingt ein Familiengeheimniß bleiben. Uebrigens ohne ich wohl, wer hier die Hand in Spiele gehabt, weingleich ich nicht begreife, wie die betreffende Person Alles, was Frau Eichenbach und Ihren Freund Wendorf betrifft — Sie sehen, ich bin gewissermaßen so genau unterrichtet, wie Sie es sind — in Erfahrung gebracht hat.“

„Wer könnte das sein?“ fragte Mr. Walker, welcher ebenfalls das lebhafteste Interesse für die Sache empfand, in welcher der Unfall oder eine höhere Fügung auch ihn eine sehr wichtige Rolle hatte spielen lassen.“

„Meiner Ueberzeugung nach ist es Frau von Falkenberg, die Schwester des verstorbenen Herrn Eichenbach gewesen, doch bitte ich, diese Mittheilung als eine vertrauliche unter uns Weiden ansehen zu wollen und Frau Eichenbach selbst die Entdeckung machen zu lassen.“

30. Capitel.

Zwei Wochen waren seit jenem für Elisabeth Eichenbach so verhängnißvollen Tage verfloßen, als eines Morgens Frau von Falkenberg in ihrer Vaterstadt anlangte. Schon bevor der Zug hielt, hatte sie forschend und spähend nach dem Perron geblickt, als sie aber ihr Coupee verlassen, schien sie sichtlich über-

rascht und enttäuscht und begab sich dann nach der anderen Seite des Bahnhofes, wo die Fuhrwerke zu halten pflegen. Diese musternd, sagte sie endlich halblaut und in höchster Verstimmung:

„Mein Brief muß nicht angekommen sein, denn sonst hätte mir Elisabeth doch wohl auch den Wagen geschickt!“

„Wollen Sie Ihr Gepäck haben?“ unterbrach sie ein Kofferträger und die Majorin von Falkenberg, die die Ueberzeugung erlangt, daß sich Niemand ihrerwegen eingefunden hatte, befahl dem Manne, ihren Koffer zu holen, während sie selbst nach einem Wagen umsah. Ein solcher war schnell gefunden, der Kofferträger brachte das Gepäck und nun fuhr die Majorin ziemlich verstimmt dem Hause ihrer Schwägerin zu. Als sie dort ankam, wurde sie wieder auf unangenehme Weise enttäuscht, denn das sonst geöffnete Gitterthor war fest verschlossen und als sie nach den Fenstern blickte, sah sie, daß dieselben verhängen waren. Da Niemand sich sehen ließ, verkündete der Kutcher seine Anwesenheit durch wiederholte Krallen, worauf endlich Frau Feldmann mit Karl erschien, um der Majorin beim Aussteigen behilflich zu sein. Sie wandte sich sofort an Frau Feldmann und fragte sie unter sichtlich Zeichen der Aufregung:

„Wo ist Frau Eichenbach, Frau Feldmann? — Hat sie gestern meinen Brief nicht erhalten?“

„Ihr Brief ist angekommen, gnädige Frau“, erwiderte ruhig die Angeredete, Frau Eichenbach ist aber schon Mitte der vergangenen Woche nach London abgereist!“

„Nach London gereist?“ wiederholte kaum ihren Ohren traugend die Majorin. Nach London? — Weßhalb aber und wo sind die Kinder?“

„Die Reise mußte wegen einer Geschäftsangelegenheit nötig sein, die der Herr Doctor Ihnen näher erklären wird, die Kinder aber sind mit Johanna bei der Frau Gerichtsräthin, wohin Frau Eichenbach sie selbst gebracht hat.“

„Ist sie denn allein gereist?“ fragte Frau von Falkenberg weiter.

„Nein, mit Mr. Walker.“

„Mit Mr. Walker?“

„Ja, der ist hier gewesen und noch dazu als — aber Sie wissen noch nicht, was sich inzwischen hier zugetragen hat, und ich will nicht darüber sprechen, denn in Ihrem Zimmer liegt ein Brief von Frau Eichenbach.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Minenübungen der III. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Elbe finden vom 6. Juli bis 15. August statt und zwar täglich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die Übungsfläche ist wie folgt begrenzt:

- a) westlich: durch die Verbindungslinie der Tonne X und XI.
- b) östlich: durch die Verbindungslinie von 2 auszuliegenden gelben Fassetonnen mit Fähnchen.
- c) nördlich: durch die Verbindungslinie von Tonne X nach der nördlichen gelben Fassetonne.
- d) südlich: durch die Linie von Tonne XI nach der südlichen gelben Fassetonne.

Das Gebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß nordwärts oder südwärts ein Minenprahm mit 4 Lademaßen und einem Signalmaß verankert ist. Während der oben genannten Zeit ist das Rastiren, Anker-, Kreuzen u. s. w. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art auf dem bezeichneten Übungsgebiet verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots sind Minenleger, von Mannschaften der III. Matrosenartillerie-Abtheilung besetzt, bestimmt. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten, ebenso sind die von dem Minenprahm aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zwiderhandlungen hiergegen werden polizeilich geahndet werden.

Amt Elsfleth, 1889, Juni 22.

Suchting.

Heu-Verkauf.

Elsfleth. Der Heuermann Friedrich Gloythein zu Neuenfelde läßt am

Sonnabend, den 29. Juni d. J.,

namittags 5 Uhr,

in dem von ihm gemieteten Hauerten Sietlande am Neuenfelder-Neuenwege

ca. 12 Fuder gutes

Ruhheu

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Chr. Schröder,
Rechnungsfeller.

Satin-Blousen

in großer Auswahl empfiehlt

Willy. Baumeister.

Seulein-Rattentod,
wirksamstes Mittel zur radikalen Vertilgung von

Ratten und Mäusen,

durchaus unschädlich für Menschen und Hausthiere, empfiehlt in Büchsen à 50 ¢ und 1 M. Apotheke Elsfleth.

Umzugshalber

Ausverkauf

von

Porzellan, Cristall, Glas, Steingut, Thonwaaren, sowie China- u. Japan-Lackwaaren

zu Fabrikpreisen.

O. A. W. Ziehen.

Filz- und Seidenhüte

werden prompt und billig modernisirt und aufgebügelt.

Ernst Horn.

J. Freudenthal

empfeilt fertig und nach Maß
gut gearbeitete, reinwollene Budskein-Anzüge,
Sommer-Paletots,
Hosen, Jacketts, Joppen und Westen,
Knaben-Anzüge
in allen Größen.

In der vom Staate genehmigten und garantirten
107. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie
kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:
500 000 Mark event.

300 000	Mark,	22 a	10 000	Mark,
200 000	"	2 a	8 000	"
100 000	"	3 a	6 000	"
2 a	80 000	"	55 a	5 000
1 a	60 000	"	2 a	4 000
1 a	50 000	"	109 a	3 000
2 a	40 000	"	311 a	2 000
3 a	30 000	"	723 a	1 000
1 a	24 000	"	1048 a	500
5 a	20 000	"	100 a	300
11 a	15 000	"	47595 a	250, 240, 200 M. r.
2 a	12 000	"		

Die Ziehung 1. Klasse findet statt
am 18. und 19. Juli 1889

und gebe ich dazu Original-Voosé zum Planpreise:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
a M. 16,80,	M. 8,40,	M. 4,20,	M. 2,10,

gegen frankirte Einleitung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.
Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Achtel	beträgt:
zur 2. Klasse	M. 16,80,	M. 8,40,	M. 4,20,	M. 2,10,	
" 3. "	" 25,20,	" 12,60,	" 6,30,	" 3,15,	einstufige Reichstempel-Abgabe.
" 4. "	" 25,20,	" 12,60,	" 6,30,	" 3,15,	
" 5. "	" 25,20,	" 12,60,	" 6,30,	" 3,15,	
" 6. "	" 16,80,	" 8,40,	" 4,20,	" 2,10,	

mithin durch alle Klassen: M. 126,00, M. 63,00, M. 31,50, M. 15,75.
Die am 6. Juni d. J. beendete Ziehung 6. Klasse 106. Lotterie ergab neben vielen größeren Gewinnen für meine Haupt-Collecte:
5000 Mark und die Prämie von 300 000 Mark auf Nr. 78735.

Leder-Gürtel

in schwarz und couleurt empfiehlt
Willy. Baumeister.

Russisch Brod
feinstes Theegebäck und besten
Entöltten Cacao
von Rich. Selbmann, Dresden.
Lager bei Geinr. Hayen, Th. Hufshaver und W. F. C. Hoffmann Wwe. hier.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturtapeten von 10 ¢ an,
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Geb Brüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Lilienmilch-Seife,

von Carl John u. Co., Köln a. Rh und Berlin

ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist; a Stück 50 Pfg.
Reinr. Hayen.

Original-Cheerschwefelseife

von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Auerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen u. s. w. Allein-Verkauf à Stück 50 ¢ in der Apotheke zu Elsfleth.



F.A. ECKHARDT
OLDENBURG (GR.)
Kunstoffberei- chem. Waschanstalt für Herren- und Damen-Garderoben Möbelstoffe aller Art. Tüll- und Mullgardinen. Handschuhe Federn etc.
Annahme bei **S. Tegtmeyer Wwe.,** Elsfleth.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig

Stellenvermittlungsbureau

von **J. G. Ahlhorn,** Altesstraße.

Das bedeutendste

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue

Bettfedern für 60 Pf.

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für M. 1,25, Prima Halbdoanen nur M. 1,60, Prima Ganzdoanen nur M. 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. Umtausch ist gestattet.

Prima Zulettstoff doppelt breit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl), zusammen für nur 11 Mark.

Sonntag, den 30. Juni:

Ball

wozu freundlichst einladet **P. Meyer.**

Sonntag, den 30. Juni:

Ball

wozu freundlichst einladet **H. Janssen.**

Elsflether Turnerbund.

Diejenigen Mitglieder, welche den Kreisturnfest in Bremerhaven zu besuchen beabsichtigen, werden ersucht, sich **hente Abend** in der Turnhalle einzufinden, zwecks Durchnahme der

Freiübungen.

Der Turnwart.

Luftfahrt

zum Turnfest nach Bremerhaven am Sonntag, den 7. Juli 1889.

Abfahrt Morgens 6 1/2 Uhr vom Anleger. Rückfahrt von Bremerhaven Abends 11 1/2 Uhr.

Passagepreis hin und zurück 2 Mark. Billets in ganz beschränkter Anzahl sind zu haben bei

J. Freudenthal und **W. Gräper.**
Elsflether

Krieger- Verein.

Die Mitglieder versammeln sich zur Fahrt nach dem

Bundesfeste in Berne

am Sonntag, den 30. Juni, Morgens 9 1/2 Uhr, im Vereinslocale. Die Mitglieder haben freie Hin- und Rückfahrt mit dem Ertrage.

Orden-, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.
Regie Beteiligung erwartet
der Vorstand

de Vinsne, 28. Juni von Triton, Reimite London

Predigttext Sonntag, 30. d. M. Psalm 73.
Redaction, Druck und Verlag von **E. Zirt.**